

DIE GROSSE WUFF-„ALPHA-DISKUSSION“:

# Wackeln die Dogmen von „Alpha“ und „Dominanz“?

DIE DISKUSSION MODERIERT WUFF-REDAKTEURIN ANDREA SPECHT

Wieder einmal ein heißes Thema in WUFF, das viele Leserinnen und Leser zu Beiträgen veranlasst. Die Diskussion begann mit dem Artikel „Hat der Alpha ausgedient?“ von WUFF-Redakteurin Andrea Specht in der Ausgabe 2/2005. Aufgrund des großen Interesses und der zahlreichen Reaktionen wird die Diskussion über mehrere Ausgaben fortgeführt.



## Meist nur schlecht oder gar nicht erzogen

und nicht alles gleich „Dominanz“, meint Verena Winkel



Endlich spricht mal jemand das Thema an. Die Alpha-Vorstellung hat ja in den letzten Jahren ganz schön Blüten getrieben.

Es gab und gibt Hundetrainer, die jede Regung des Hundes gleich zum Dominanzproblem machen. Gehorcht er nicht, will er womöglich aufs Sofa, läuft er vor Aufregung über den anstehen-

den Spaziergang zuerst aus der Tür, alles gleich Dominanz! Kürzlich habe ich erlebt, dass Welpenbesitzern gesagt wurde,

der Welpen wird beim Heimkommen nicht begrüßt, wenn er einem entgegenläuft, das baue in dem Hund dominantes Verhalten auf! Er habe auf seinem Platz zu warten, bis er gerufen wird. Kommt er ohne Aufforderung, sei er in barschem Ton wegzuschicken. Da kommt mir das Grausen. In meiner Arbeit im Tierheim habe ich sehr selten Hunde erlebt, die dem Menschen gegenüber wirklich dominant waren. Die meisten sind einfach schlecht oder gar nicht erzogen und entwickeln sich bei konsequenter Führung zu problemlosen Hunden. Ich halte Konsequenz und Geradlinigkeit für wichtiger als Alphawurf oder zuerst durch die Tür gehen. Und habe ich einen wirklich domi-

nanten Hund, der es wissen will, werde ich mit dem Alphawurf auch nicht weit kommen. Dann wird er sich nämlich massiv zur Wehr setzen, und rein körperlich ist ein Mensch schon einem mittelgroßen Hund nicht grade überlegen. Mit meinen eigenen Hunden leben wir in der Familie ganz entspannt zusammen (dazu gehören Ehemann und inzwischen erwachsene Kinder). Unsere Hunde dürfen vieles, was mir bekannten Trainern die Haare zu Berge stehen lässt. Sie füttern mit Abstand vor uns, weil das besser in unseren Tagesablauf passt. Sie gehen meist zuerst zur Tür raus, außer es kommt ein Sitz und Bleib. Dann natürlich nicht. Sie dürfen Couch und Bett besetzen, und wenn einer nach Hause kommt, dürfen sie schon im Flur angerannt kommen und sich freuen. Wir freuen uns dann auch. Wenn sie schmuse wollen, dann dürfen sie das auch, außer es passt wirklich gar nicht, dann werden sie auch mal weggeschickt. Unsere Hunde räumen trotz ihrer Freiheiten jeden besetzten Platz ohne zu murren. Sie vertrauen uns und haben eine sehr enge Bindung. Wir sind glücklich mit unseren verwöhnten Hunden und hoffen für viele andere, dass der „Überalpha“ bald verschwindet und ein normaler Umgang mit Hunden wieder „modern“ wird.

## Andrea Specht antwortet:



*Die Tipps und Tricks, die Hundebesitzern derzeit von „Hundeflüsterern“, „Superfrauen“, Tierpsychologen u.ä. via Medien serviert bekommen, grenzen oft ans Makabre. Sie wären zum Schmunzeln, würden sie nicht so viel Leid verursachen. Mir persönlich wird für immer die traurige Vorführung eines Deutschen Schäferhundes in Erinnerung bleiben, den ein Schweizer „Hundeflüsterer“ mittels Alphawurf zu Boden schleuderte. Der bedauernswerte Hund, den bereits sein Besitzer mittels Stachelwürger und Elektroschock misshandelt hatte, trug Maulkorb und Würger. Er wurde eine Stunde lang ohne Unterbrechung von dem ihm völlig unbekanntem „Flüsterer“ „untergeordnet“. Als das völlig erschöpfte Tier, das wiederholt versucht hatte, zu beschwichtigen und sich dieser für ihn bedrohlichen Situation zu entziehen, am Boden lag, war die beschämende Vorführung zu Ende. Beurteilung des „Flüsterers“: Der Hund wird eingeschlafert.*

## Stoppt den Alpha-Wahn!

meint Ute Dissemmond aus Weilerswist



„Sofawölfe“

Meiner Meinung nach wird es höchste Zeit den Alpha-Wahn zu stoppen. Ein Hund, der ständig für das kleinste Fehlverhalten massiv niedergemacht wird, kann bestenfalls aus Angst gehorchen, schlimmstenfalls wird er zum Angstbeißer. Fatalerweise landen gerade solche Hunde immer wieder als angeblich dominant-aggressiv im Tierheim. Leider bringen sämtliche neuen Erkenntnisse nicht den gewünschten Erfolg und Nutzen für Mensch und Tier, solange die Hundebildung kein Ausbildungsberuf mit einheitlichen Ausbildungsrichtlinien ist. Der hilfeschuchende und gutgläubige Hundebesitzer wird so immer wieder Gefahr laufen, an Menschen zu geraten, die sich Fachleute nennen und „Erziehung“ mit Gewalt und Unterdrückung durchsetzen. Steckt dahinter nicht die unterschwellige Angst dieser („Fach“) Leute, den Tieren sonst nicht gewachsen zu sein, also ein Zeichen der eigenen Schwäche und Hilflosigkeit? Aus eigenen Erfahrungen kann ich nur bestätigen, dass positive Bekräftigung und ein gutes Vertrauensverhältnis zwischen Hund und Mensch die besten Erziehungsmethoden sind. Ein Hund,

der Vertrauen zu seinem Menschen hat, der wird diesem in der Regel auch gerne gehorchen. Durch die positive Bekräftigung lernt der Hund viel schneller und lieber als mit Strafreizen. Vertrauensbildende Maßnahmen sind gerade für Hunde wichtig, die bereits schlechte Erfahrungen mit Menschen machen mussten oder die unter ungünstigen Bedingungen aufgewachsen sind.



Die besten Erziehungsmethoden sind positive Bekräftigung und ein gutes Vertrauensverhältnis zwischen Hund und Mensch.

## Andrea Specht antwortet:

*Hunde, die permanent für kleinstes „Fehlverhalten“ bestraft werden, entwickeln sich häufig zu unsicheren, hilflosen Tieren, denen die Freude an Eigenständigkeit und Kreativität gänzlich abhanden gekommen ist. Am anderen Ende der Möglichkeiten stehen Hunde, die sich gegen unfaire „Erziehungsmethoden“ zur Wehr setzen. Das sind jene, denen letztendlich der Stempel dominant-aggressiv aufgedrückt wird und die nicht selten ihre Charakterstärke und den Verstand von Besitzer bzw. Trainer mit ihrem Leben bezahlen.*

## Unzählige Hundebesitzer werden im Namen von Dominanz und Rangordnung verunsichert

bedauert Clarissa v. Reinhardt, animal learn (Buchverlag und Hundeschule [www.animal-learn.de](http://www.animal-learn.de))



Foto: Andrea Specht

Seit Jahren muss sich der gewöhnliche Hundehalter von selbsternannten Tierpsychologen, Kynopädagogen, Hundeflüsterern, verhaltensbiologischen Hundetrainern, Tierärzten und sonstigen Experten erklären lassen, dass Hunde an sich und ihr Hund insbesondere dominant seien. Bis hin zu Fernsehsendungen, in denen uns ein etwa neunwöchiger Jack-Russell-Welpe vorgeführt wird, der seinen den Platz verlassenden Be-

sitzern nachswimmt – nicht etwa, weil er nicht versteht, wo seine Menschen ohne ihn hingehen. Nein! Dieses Tier ist eindeutig dominant, erklärt uns der Experte, der Hund gehöre mit Alphawurf im Rang untergeordnet, weil er sonst bald die ganze Familie im Griff haben wird. Als normal tickender Mensch fragt man sich nun, wie es denn sein kann, dass ein so kleiner, die Rute klemmender Wurm eine ganze Menschenfamilie drangsaliert. – Will man der Dominanztheorie in Gänze folgen, ist es aber eh' besser, den gesunden Menschenverstand irgendwo abzugeben. Denn die empfohlenen Ratschläge, was man angeblich tun müsse, um die Rangordnung wieder zu seinen Gunsten herzustellen, sind mit einem Restfunken an Intelligenz einfach nicht zu schaffen. Ein paar Kostproben meiner „Favourites“:

- Man solle vor den Augen des Hundes Sex haben, damit dieser sehe, dass man selbst das Recht auf Verpaarung habe, der Hund aber nicht. Hm.
- Wenn der Hund irgendwo uriniert, muss man unbedingt darüber pinkeln, und zwar höher. Das ist ganz wichtig! Für Männer noch halbwegs durchführbar, für Frauen ein echtes Problem, will man nicht wegen Erregung öffentlichen Ärgernisses angezeigt werden. Aber auch da weiß der Trainer Rat: Einfach morgens in ein Sprühfläschchen pieseln und dies auf jeden Spaziergang mitnehmen. Schon ist mein Rangordnungsproblem gelöst.
- Schließlich darf ein Hund auch niemals vor einem laufen, da er dann den Weg bestimmt und seinen Besitzer dominiert.

Wäre es nicht so traurig, dass diese Empfehlungen ernst gemeint sind und dementsprechend im Training an den Kunden weitergegeben werden, müsste man lachen, so unsinnig ist das Ganze. Man möge mir meine Ironie verzeihen, aber was allein in meiner Hundeschule an angeblich dominanten und/ oder dominant-aggressiven Tieren auftaucht und sich entweder als ganz normaler Haushund oder völlig desorientierter oder verängstigter Zeitgenosse auf vier Pfoten entpuppt, lässt mich allmählich wirklich zweifeln. Das Schlimme daran ist, im Namen von Dominanz und Rangordnung wurden unzählige Hundebesitzer im Umgang mit ihrem Hund verunsichert. Und diese beiden viel strapazierten Be-

griffe haben jahrzehntelang als Rechtfertigung dafür gedient, den Hunden unsinnigste und teilweise brutalste Trainingsmethoden anzutun. Oft kommt es mir so vor, als sei der Hund eben immer dann dominant, wenn der Mensch auf Grund mangelnden Fachwissens nicht weiter weiß. Die Schuld beim Hund zu suchen, ist dann eben angenehmer, als bei sich selbst.

Und immer wieder müssen wir uns das Beispiel des Hundes anhören, der auf dem Sofa sitzt und dies zähnefletschend verteidigt. Der angebliche Beweis für Ressourcenverteidigung, Dominanz und in Frage gestellte Rangordnung schlechthin. Versteht man ein bisschen was vom Ausdrucksverhalten, sieht man aber etwas ganz anderes. Einen Hund, der mit angelegten Ohren, geklemmter Rute, in die Ecke des Sofas gedrückt die Zähne zeigt und gewaltig brummt – weil er schon x-Mal die Erfahrung gemacht hat, dass er mit groben körperlichen Übergriffen zu rechnen hat, wenn Herrchen oder Frauchen zur Tür rein kommen und ihn auf den Kissen erwischen. Dieser Hund verteidigt sich selbst, nicht das Sofa! So einfach zu sehen – wenn der Blick nicht vernebelt ist, weil der Kopf vor Dominanztheorien raucht.

Wie oft sehe ich verzweifelte Hundeaugen vor mir, die nicht verstehen können, was in ihre Trainer oder Besitzer gefahren ist. Und ich frage mich, was eigentlich in Menschen vorgeht, die glauben, ein anderes Lebewesen um jeden Preis dominieren zu müssen, weil sie sonst die Kontrolle darüber verlieren würden. Ein kurzer Ausflug von der Tier- in die Humanpsychologie bringt uns vielleicht die Antwort: Was wollen wir unbedingt unter Kontrolle halten? In der Regel das, was uns Angst macht.

Meine Hunde schlafen im Bett, liegen auf dem Sofa, fressen zuerst und laufen auf Spaziergängen meistens vor mir. Ich pinkele nicht über Ihre Markierungen, habe höchstens zufällig Sex vor ihren Augen und habe mich schon vor vielen Jahren von unsinnigen und vor allem „verhaltensbiologisch“ blödsinnigen Regeln im täglichen Miteinander verabschiedet.

Unser Zusammenleben ist geprägt von gegenseitigem Respekt und Vertrauen. Ich versuche, mich ähnlich wie eine gute, umsichtige Mutter zu verhalten, indem ich sinnvoller Weise Regeln einführe, die das tägliche Miteinander möglich machen – und gelegentlich auch mal „einfach Hund sein“ lasse, damit sich die Persönlichkeit meines Hundes entfalten kann und ich nicht einen im Kadavergehorsam stehenden Befehlsempfänger auf vier Pfoten neben mir laufen habe. Es funktioniert. Und wir haben definitiv kein Rangordnungs- oder Dominanzproblem.

### Andrea Specht antwortet:

*Geht man den derzeit kursierenden Dominanz-Theorien auf den Grund, muss man sich vor allem eines fragen: Wie konnten Mensch und Hund über Jahrtausende ohne all diese Ratschläge so erfolgreich zusammenleben? Oder kamen die Dominanzprobleme erst mit jenen, die uns diesen Floh ins Ohr setzten?*

## Hunde differenzieren zwischen Menschen und Artgenossen

meint Andrea Eder, Hundeschule LUCKY DOGS [www.lucky-dogs.at](http://www.lucky-dogs.at)



*Andrea Eder von der Hundeschule „Lucky Dogs“: „Moderne Hundeerziehung – ohne aggressive Demonstrationen von „Alphastatus“ und „Dominanz“! – bedeutet nicht, dem Hund keine Regeln und Grenzen zu setzen, sondern diese ohne körperliche Gewalt konsequent durchzusetzen!“*

dels mit Artgenossen ausmacht. Auch dürfte man unter Berücksichtigung der Alphastellung seinen Rüden niemals als Deckrüden einsetzen und seine Hündin nicht decken lassen – das würde ja sonst automatisch die Zuerkennung eines „Alphastatus“ bedeuten!

Wenn wir das Rudelverhalten der Wölfe inklusive Rangordnung und Alphastellung also 1:1 auf das Zusammenleben mit unseren Hunden übertragen, dann wären wir Menschen in vielen Dingen dem Hund weitaus unterlegen! Lediglich seine Abhängigkeit uns gegenüber, weil wir ihm seine Nahrung geben, wäre ein Punkt, was uns über ihn stellt. Also ist für mich die Sache mit der Alphastellung nicht so banal und eindeutig auszulegen, wie dies viele Hundeführer und (leider auch) Trainer immer noch tun.

Dem Hund seinen Rang innerhalb der Familie zuweisen bedeutet für mich persönlich nichts anderes, als dass der Hund lernt, die von uns aufgestellten Regeln zu befolgen. Diese Regeln sollen klar verständlich sein und von allen Familienmitgliedern konsequent – und ohne sinnlose Gewalt! – durchgesetzt werden können. Aus persönlicher Erfahrung kann ich absolut bestätigen, dass dies tadellos funktioniert. Auch bei meinem (Deck-) Rüden, der eine starke Persönlichkeit hat und mit dem ich trotzdem kein einziges Mal auch nur annähernd ein „Dominanzproblem“

Aufgrund meiner persönlichen Erfahrungen und Kenntnisse muss ich es prinzipiell in Frage stellen, ob Hunde uns Menschen in „ihre“ Rangordnung wirklich mit einbeziehen. Sie sind nämlich sehr wohl in der Lage, gut zwischen Artgenossen und Menschen zu differenzieren – schon alleine bei der Kommunikation gibt es ja bekanntermaßen große Unterschiede. Hunde können außerdem besser riechen, besser hören und viel schneller laufen – das sind normalerweise auch wichtige Aspekte, die einen guten Rudelführer innerhalb eines „richtigen“ Ru-

hatte! So gebe ich meinen Hunden z. B. auch gewisse Privilegien, die ich aber jederzeit wieder rückfordern kann – ohne dabei körperliche Gewalt anzuwenden oder den Hund irgendwie mit Leckerchen „bestechen“ oder „überreden“ zu müssen. Die Hunde akzeptieren mich – ohne dass ich sie ständig „dominiere“ oder „den bösen Alpha“ mimen muss. Jeder, der sich intensiver mit Verhaltensbiologie, Körpersprache und Lernfähigkeit von Hunden beschäftigt, MUSS meiner Meinung nach automatisch die Schlussfolgerung ziehen, dass der übertriebene „Alphakult“ und aggressive „Dominanz“ (und somit auch veraltete Methoden wie lautes Anbrüllen, Leinenruck, Nackenschütteln, auf den Rücken werfen, Würgehalsbänder, Schläge, etc.) total absurd und absolut kontraproduktiv sind! Autorität und Dominanz stellt man nicht durch aggressives Verhalten, Anbrüllen oder gar körperliche Strafen her, sondern durch Konsequenz, Einfühlungsvermögen, Respekt, Zuverlässigkeit, Fürsorge und Zuneigung – sowie dadurch, dass wir uns unserem Hund gegenüber souverän und vertrauenswürdig verhalten. Unser Hund sollte keine willenlose Marionette, sondern ein respektiertes Mitglied unserer Familie sein, dem wir durchaus erlauben sollten, einen eigenen Charakter auszubilden – und dem wir trotzdem konsequent die nötigen Grenzen setzen. Dazu ist es aber nötig, sich über das Wesen und die Bedürfnisse seines Hundes zu informieren (moderne Fachliteratur, gute Hundeschule, etc.) und dieses erforderliche Grundwissen dann in der Erziehung und im Umgang mit dem Hund umzusetzen. Moderne Hundeerziehung – ohne aggressive Demonstrationen von „Alphastatus“ und „Dominanz“! – bedeutet also nicht, dem Hund keine Regeln und Grenzen zu setzen, sondern diese ohne körperliche Gewalt konsequent durchzusetzen! In diesem Sinne wünsche ich jedem Hund, dass er das nötige Verständnis und einen angemessenen Platz in seiner Familie erhält, sowie dass er als das akzeptiert und behandelt wird, was er ist: als HUND – nicht mehr und nicht weniger!

### Andrea Specht antwortet:



*Oft wird gewaltfreie Erziehung im Sprachgebrauch noch immer mit antiautoritärer Erziehung verwechselt, was natürlich unrichtig ist. Antiautoritäre Erziehung funktioniert nicht, weder beim Hund noch beim Menschen. Was jedoch funktioniert, sind faire (für den Hund) klar ersichtliche Richtlinien, die konsequent Grenzen setzen und ein gemeinsames respektvolles und harmonisches Miteinander ermöglichen. Gewalt ist wie in jeder Beziehung fehl am Platz.*